



## 60 Jahre Aikido

Interview von Marianne Ostermayer mit Jean-Claude Aegerter Shihan (7. Dan) zu Prüfungen, Promotionen und 60 Jahren Aikido.

Jean-Claude Aegerter (7. Dan, Shihan) ist technischer Leiter und eines der Gründungsmitglieder des Aikikai Basel. Er begann schon 1963 in Lausanne Aikido zu trainieren. 1974 erhielt er die Fukushido-Ingang-Kompetenz vom Hombu-Dojo. Von 1978 bis 2003 bekleidete Jean-Claude das Amt des technischen Sekretärs der ACSA. 2016 wurde er als erster Schweizer Aikidoka zum Shihan befördert.

1. *Frage: Du brauchtest 9 Jahre bis zum Shodan und weitere vier bis zum Nidan. Man sieht daran, dass es für die Aikido-Pioniere viel aufwändiger war, das nächste Niveau zu erreichen. Manchmal machtest Du Fortschritte, ohne dass die zeitnah mit einem Rang anerkannt wurden, so wie das heute der Fall ist. Kümmerte dich das?*

Nein, wir waren froh, wenn wir überhaupt Gelegenheiten zum Trainieren hatten. Die ACSA gibt es ja erst seit 1969, den Aikikai Basel seit 1971.

2. *Frage: Es dauerte 23 Jahre bis Du Yondan warst. Bei Deinem Einsatz würdest Du heute schneller vorwärtskommen und wärst vielleicht schon 10 Jahre früher Yondan geworden und schon im Alter von ca. 50 Jahren Rokudan. Freut es Dich, wenn die Leute heute schneller Fortschritte machen können?*

Ja sicher, aber die Leute sollen sich auch um die Qualität des Aikido bemühen, nicht nur um die eigenen Grade.

3. *Frage: Als ich 1984 anfing Aikido zu trainieren, hielten wir es für unwahrscheinlich, dass Schweizer Aikidoka (=nicht-Japaner) in die höhere Danstufe (=ab 5. Dan) kommen können. Du, Bernard und Gildo waren damals Sandan, habt ihr das auch so empfunden?*

Nein, wir trainierten einfach, die Grade kamen mit der Zeit.

4. *Frage: Unterdessen ist die ACSA recht gut unterwegs. Die Phasen, in denen die Kyu-Grade nur noch langsam vorwärtskommen, sind in den meisten Dojos verschwunden, weil es unterdessen in allen Dojos nicht nur Yudansha-Unterrichtspersonen gibt, sondern auch Yudansha-Teilnehmende. Diese «Durststrecke» in der man langsamer als theoretisch möglich vorwärtskommt, hat sich in die Danränge verschoben, ist das nur mein Eindruck, oder hast Du in Deiner Rolle als Examinations- und Promotionsrat auch diesen Eindruck bekommen?*

Ja, das ist auch mein Eindruck, allerdings würde ich das verlangsamte Vorwärtskommen nicht als «Durststrecke» bezeichnen. Mit der Zeit muss man dem Aikido eine Priorität im eigenen Leben geben. Um auch nach dem Sandan zügig vorwärtszukommen, muss diese Priorität hoch sein, aber das kann man sich nicht immer leisten. Ich habe Glück gehabt, dank der Unterstützung meiner Familie konnte ich Aikido immer eine Priorität zwischen 1 und 3 geben. Wenn Aikido eine niedrigere Priorität bekommt, kommen die Leute langsamer vorwärts, dann machen sie zwar noch immer Fortschritte, aber langsamer, und es sieht aus, wie wenn sie 'ewig' den gleichen Grad haben. Unterdessen werden die Leute oft langsamer, wenn sie schon Yudansha sind, im Berufsleben stehen und Familie haben.



5. *Frage: Bis zum vierten Dan sind wir in der ACSA sehr auf «das Programm» (Ikeda Sensei's Prüfungsprogramm) fokussiert. Für die Beförderungen ab 5. Dan gibt es kein Programm mehr. Kannst Du verstehen, dass sich die Leute orientierungslos und abhängig vom Promotionsrat fühlen?*

Ja, das kann ich verstehen, aber das gehört zum Budo dazu. Die Leute müssen weitertrainieren und sich selbst kennenlernen, dann machen sie auch Fortschritte.

6. *Frage: Am Anfang lernt man Aikido hauptsächlich, indem man die Bewegungen des Senseis kopiert. Mit der Zeit generiert man die Bewegungen aus sich heraus aufgrund der Situation. Man wird sein eigener Lehrer oder seine eigene Lehrerin. Ist das abhängig vom Lebensalter oder vom Aikido-Rang?*

Um sich selbst weiterzuentwickeln, braucht man eine Kombination aus Rang und Erfahrung, aber auch eine Offenheit für Neues. Wir sind manchmal noch immer blockiert von unseren Erinnerungen an Ikeda Sensei. Er war ja nicht am Ende seiner Ideen, als er aufhören musste. Seine Arbeit auf dem Stand von 2003 einzufrieren, halte ich für problematisch, obwohl auch ich mich natürlich gerne an die Zeit mit ihm erinnere. Er hat unheimlich viel für Aikido in der Schweiz geleistet. Es ist für alle, die Ikeda Sensei noch kannten, schwierig, diesen Weg weiterzugehen. In der Erinnerung zu trainieren, ist einfacher.

7. *Frage: Im Dojo sind die Leute mit 5. Dan und 6. Dan Unterrichtende. Welche Aufgaben sollten die Leute mit 5. Dan in der ACSA haben? Welche Aufgaben sollten die Leute mit 6. Dan in der ACSA haben?*

Die hohen Dane müssen sich auf Verbandsebene um die Weiterbildung der Trainer kümmern, aber wir haben ein Problem mit dem gegenseitigen Respekt, vielleicht weil alle ihren eigenen Weg gehen, oder auch wegen der diversen Sprachen, die wir in der ACSA haben. Das Niveau der Trainer war höher, als Ikeda Sensei noch aktiv war. Wir anerkannten damals automatisch die hierarchischen Prinzipien des Budo und die Trainer arbeiteten enger mit dem Shihan zusammen.

Mir gefällt das Rotationsprinzip, das die ACSA überall praktiziert, nicht so gut, weil es die Kontinuität zwischen Lehrern und Schülern, die man im Dojo aufbaut, nicht weiterführt und man sich nicht mehr so gut kennen lernt. Vielleicht sollten wir in der ACSA eine Didaktische Kommission aus den aktiven 7. Danen und Shihan aufbauen, so ähnlich wie in Italien. Ich machte schon ein paar Mal Verbesserungsvorschläge, aber bis jetzt habe ich nicht das Gefühl, dass sie berücksichtigt werden. Manchmal bekam ich nicht einmal eine Antwort oder sonst eine Reaktion. Vielleicht sollten wir dem Examinationsrat und dem Instruktorrat die entsprechenden Privilegien und Aufgaben geben. Die Rätessitzung und Delegiertenversammlung haben sich bis jetzt nicht bewährt, wenn es um die Weitergabe der Erfahrung auf den Tatamis geht.

8. *Frage: Du warst schon ein paar Mal im Promotionsrat. Habt ihr oft Meinungsverschiedenheiten?*

Ja, Meinungsverschiedenheiten kommen vor. Es braucht schon mindestens ein loses Lehrer-Schülerverhältnis, um Leute zu fördern, bzw um weiterzukommen. Wenn man die Leute nicht kennt, weil sie nur mit einem einzigen Shihan zusammenarbeiten, ist es schwierig, eine Empfehlung aus ACSA-Sicht zu geben.



9. *Frage: An der ACSA-Rätesitzung einigten wir uns, dass wir die minimalen Vorbereitungsfristen für 5. und 6. Dan herabsetzen und den international üblichen Fristen angleichen wollen. Ich finde das eine gute Idee und eine Anerkennung der Trainerinnen und Trainer, die dazu beitragen, dass die Leute nun schneller Fortschritte machen könnten. Was ist Deine Meinung dazu?*

Ich möchte die Leute, die für den 6. Dan vorgeschlagen werden, kennen. Leider wurden meine Vorschläge, wie man das erreichen könnte, in den Gremien immer wieder abgelehnt. Es fehlt der gegenseitige Respekt. Alle hohen Dane studierten noch bei Ikeda Sensei und 'wissen es besser', dabei geht die Qualität des Aikido verloren.

10. *Frage: Du trainierst schon seit 60 Jahren Aikido, was Spuren an Deinen Handgelenken und Knien hinterlassen hat. Auch hat der Verband schon einige seiner Pioniere verloren. Machst Du Dir Sorgen um Deine Gesundheit?*

Nein, gar nicht. Ich werde sicher einmal sterben, aber das kümmert mich im Moment nicht, ich bin gesund und glücklich, dass ich noch aktiv sein kann. Man muss immer mit sich arbeiten, Sorge zu sich tragen und regelmässig trainieren. Ich bin auch noch immer neugierig, offen für Neues und möchte Aikido weiterentwickeln. Das geht nur, wenn nicht zu viel Geld und Politik im Aikido ist. Aikiblabla ist nicht so meine Sache. Aikido findet auf den Matten statt und ich möchte meine Erfahrung auch auf den Matten weitergeben.

Jean-Claude, vielen Dank für das Interview.